

Polarexpedition nach Hoffenheim- Rübber, rübber, nuff!

Man sollte doch eigentlich erwarten können, dass die Hoffenheimer verständliches Deutsch sprechen können, die Meenzer babbeln ja schließlich auch gudes Hochdeitsch, aber dazu später mehr. Ebenfalls ist es durchaus realistisch zu glauben, dass es im März angenehm frühlingshaft sein könnte. Doch beides weit gefehlt, wenden wir uns zunächst den Temperaturen zu: Arktische Bedingungen herrschten vor, dick verumumt traten Marion und ich den Weg zu unserem Treffpunkt an. Dieser war in zum allerersten Mal in Oppenheim. Die wunderbare Wein-und Festspielstadt zeichnet sich durch die schöne Katharinen-Kirche, eine Fast-Food-Kette sowie durch Marion und mich aus.

Am Treffpunkt, einer Tankstelle, kauften wir alle Brötchen einer Sorte auf- wir waren halt sehr hungrig- letztendlich haben wir dann doch acht Wecken an unsere Mitstreiter abgegeben...Während der Fahrt unterhielt uns Fahrer Andy Ypsilon mit lustigen Anekdoten aus seiner Bundeswehr-Zeit (nein, er war tatsächlich kein Zivi!) Was hat er nun aus seiner Zeit beim Bund mitgenommen? Ist er etwa sportlicher, fitter geworden? Liebt er nun ausgedehnte Wanderungen mit einem schweren Rucksack auf dem Rücken? Nein, er hatte etwas ungleich besseres gelernt und zwar folgendes: „Ich vertrag jetzt mehr als vorher.“ Für weitere nette Geschichten aus seiner Zeit als Bundeswehrsoldat ist der Schützenkönig höchstpersönlich anzusprechen. Nach einer kurzen traditionellen Fleischwurst-Pause erreichten wir endlich das Stadion- sind ja schließlich mindestens eine Stunde insgesamt gefahren, da wird man langsam ungeduldig. Wobei es zum Auswärtsspiel in die Stadt der sprudelnden Ölquellen (Wiesbaden) bestimmt genauso lange dauerte, da der Bus sich nicht gerade durch zügiges Fahren auszeichnen wollte. Auf dem Parkplatz haben wir dann schließlich unseren Meister gefunden: Ein Hoffenheimer Ureinwohner mit einem äußerst gewöhnungsbedürftigen Dialekt: Einzig die zügig ausgestoßenen Grunzlaute *rübber* sowie *nuff* waren für Mainzer und Münster-Sarmsheimer Ohren einigermaßen verständlich und sollten wohl unser Einparkverhalten verbessern. Nach einigen Versuchen unsererseits, den 9-Sitzer in die Lücke zu manövrieren, schien er wohl zufrieden zu sein und trottete hinfort. Im Stadion erblickten wir die nächste Kuriosität: Ein Maskottchen das entweder ein Elch oder einen Steinbock darstellte. Es hätte aber auch eine rumänische Beutelratte sein können, da bin ich biologisch nicht versiert genug. Eines war jedoch völlig klar: Unsere Mannschaft hat verdient gewonnen und entgegen mancher Berichterstattungen gut gespielt. Fröhlich traten wir die Heimreise an. Bleibt am Ende nur noch ein von Wittl erfundenes Lied anzustimmen und das lautet, für alle die mitsingen wollen, in der Kurzfassung folgendermaßen: *Wir brauchen keine Millionen, denn wir haben Aristide, Aristide, Aristide.*